

Landlust ZUHAUS

GESTALTEN WOHNEN RENOVIEREN

**FEUER-
SCHALEN**

FÜR DEN
GARTEN

SCHMUCKSTÜCK

**Ein 50er Jahre
Haus sanieren**

LEINEN + WOLLE

**Kuscheldecke für
Bett und Sofa**

**Aus dem Wald
ins Haus**



STILVOLL GELÖST

**Trennwände
für mehr Ruhe**

4,80 Euro

14850 | Österreich: 4,80 Euro | Schweiz: 7,90 CHF
Benelux: 5,60 Euro | Italien: 6,20 Euro





Die Scheune (links) und die Werkstatt baute Ramona Buxbaum zu ihrem Zuhause um. Sie stehen hinter einem Forsthaus, in dem sich ihr Architekturbüro befindet.

IHR REVIER

Eine schmale Tür führt in die frühere Werkstatt. Im Winter schützt zusätzlich noch eine Brettertür. Das Anwesen gehörte früher zu einem Jagdschloss. Passt gut zur Jägerin Ramona Buxbaum und ihren Hunden Grace und Bruno.



Gestandenes Duo

In der wärmeren Jahreszeit wohnt die Architektin Ramona Buxbaum in einer ehemaligen Scheune. Sobald die Tage wieder kürzer werden, zieht sie nebenan in die Werkstatt. Angefangen hat alles mit einem Forsthaus.



„Im Frühling ziehe ich immer in die Scheune um, weil sie viel heller ist als die Werkstatt.“

Ramona Buxbaum

HOCH HINAUS
Die lange Treppe aus Buchenholz führt in den Schlafbereich auf dem Spitzboden der ehemaligen Scheune.

TOR AUF
Das große Scheunentor wurde lediglich repariert, die Einfahrt komplett mit Holzrahmen und Isolierglas gestaltet.



WEITE IM RAUM
Dank der offenen Bauweise reicht das Licht von den großen Öffnungen im Erdgeschoss bis nach oben.



Jahrelang lag das Forsthaus im Dornröschenschlaf, an einem Waldrand im Nordosten von Darmstadt. Bevor es 1870 in ein Revierforstamt umgewandelt wurde, gehörte es zum Jagdschloss Kranichstein, das auf der gegenüberliegenden Straßenseite steht. 2013 wollte sich die Forstverwaltung von dem denkmalgeschützten Amtsgebäude samt Scheune, Werkstatt und 6 600 Quadratmeter Grundstück trennen. Kaufinteressenten für das auffällige Forsthaus gab es einige. Letztlich scheuten die meisten aber mögliche bauliche Einschränkungen durch den Denkmalschutz. Nicht so Ramona Buxbaum. Als Architektin und Denkmalliebhaverin erkannte sie das Potenzial des Anwesens. Von 2014 bis 2017 setzte sie die drei Gebäude instand und bewahrte dabei das historische Erscheinungsbild des Ensembles. Zuerst kümmerte sie sich um das Forsthaus, einen verputzten Bruchsteinbau von 1830. Er wurde zum Planungsbüro für sie und ihre zehn Mitarbeiter. Für sich selbst richtete sie mit je 100 Quadratmeter Wohnfläche die dahinterliegende Scheune und anschließend die ehemalige Werkstatt der Forstleute her. Die Scheune als Sommer- und die Werkstatt mit Bretterfassade als Winterquartier. Letztere überlässt sie in der warmen Jahreszeit Gästen oder Praktikanten ihres Büros als Unterkunft.

ZEITGEMÄSSER KOMFORT

„Wegen der kompakteren Fachwerkbauweise und der vielen Holzoberflächen lässt sich die Werkstatt im Winter leichter beheizen als die 50 Zentimeter dicken Bruchsteinwände der Scheune. Das macht es besonders gemütlich“, sagt die Architektin. Die Scheune besteht aus einem firsthohen offenen Raum mit Dachboden-Galerie als Schlafbereich. Nur Bad und Küche sind in einem kleinen Anbau angedockt, ►



FENSTERFRONT ZUR TERRASSE
Zwei Stahlträger stützen die 50 Zentimeter dicke Wand aus Bruchsteinen, oberhalb der bodentiefen Fenster zur Terrasse. Damit sie optisch zum Umfeld passen, wurden sie mit Holz verkleidet.



Der Wohnbereich in der Scheune bietet einen schönen Blick in die Natur und hinüber zum Winterquartier in der Werkstatt.



Viel Geländer zum kleinen Preis: Dank schlichter Rundstäbe aus Stahl überall in der Scheune und der ehemaligen Werkstatt.



Das Bad in der früheren Werkstatt bekommt durch die Holzwanne und den Holzboden eine warme Note.

der früher wohl als Waschküche diente. Mit Dämmung im Bodenaufbau und im Dach bieten letztlich beide Gebäude einen zeitgemäßen Wohnkomfort. Bei der Werkstatt sind zusätzlich die Außenwände gedämmt worden. Vorher piffte der Wind durch die Bretterfassade.

MIT EINFACHEN MITTELN

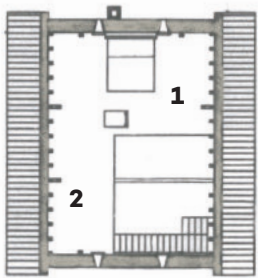
Innerhalb von drei Jahren drei Gebäude in Eigenregie zu sanieren, ist auch für eine Architektin eine anspruchsvolle Aufgabe. Mit einfachen und nachhaltigen Lösungen gelang es Ramona Buxbaum, die Kosten im Zaum zu halten: In der Scheune sowie in der Werkstatt waren zum Beispiel für Treppen und Galerien etliche Meter an Treppengeländer und Brüstungen erforderlich. Das von ihr dafür gewählte Material, gewalzter Rundstahl, fällt preislich kaum ins Gewicht. Eine Stange kostet pro Meter weniger als zwei Euro. Auf Länge gesägt, gebogen und verschweißt, entstand eine zeitlose Relling. Die Konstruktion wird in Holzstufen, Boden und Balken der Gebäude in vorgebohrte Löcher mit Montagekleber befestigt und hält einwandfrei.

CHARME EINER BERGHÜTTE

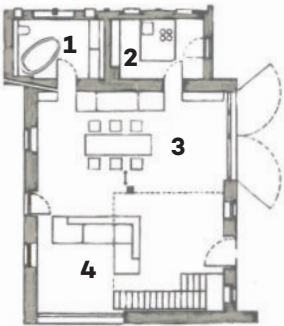
„Ich habe viel Zeit auf der Baustelle verbracht und die Räume auf mich wirken lassen. So entstanden Ideen, wie ich möglichst viel der Substanz erhalten kann und was ich aus den verschiedenen Bereichen mache“, sagt Ramona Buxbaum. Diese bedächtige Herangehensweise hat sich bewährt: In ihrem Winterdomizil fühlt man sich so geborgen wie in einer Jagd- oder Berghütte. Fast alles durfte bleiben, wie es war: das sichtbare Holzständerwerk, die schlichten rohen Bretterwände, die Holzbalkendecke zum Dachgeschoss. Alles wurde lediglich mit einem Bürstenaufsatz auf einem Akkuschraubbohrer gereinigt. „Die meisten Leute entspannt der Anblick und der Duft des Holzes“, hat sie beobachtet. Genau wie in der Scheune betritt man im Erdgeschoss des Holzhauses zuerst den first hohen Raum mit Treppe und Galerie zum Dachboden. An einer der hohen Wände zieht ein großes und tiefes Regal aus Kiefernstämmen die Blicke auf sich. Darauf lagerten die Forstleute früher ihre Arbeitsgeräte. Auch ein Eichenholzregal in der Küche gehört zum früheren Inventar des Forstreviers. Ebenso wie eine alte Werkbank mit kleinem Eisendraht als Schubladengriff. Sie leistet nun im Bad als Waschtisch gute Dienste. ►



EINBAUTEN MIT HELLEN OBERFLÄCHEN
Schränke und sogar die Verkleidung des Heizkamins bestehen aus weißen Schichtstoffplatten. Das ist günstig in der Anfertigung und hellt den Raum zusätzlich auf.



DG Scheune
1. Schlafbereich
2. Galerie



EG Scheune
1. Bad
2. Küche
3. Essbereich
4. Wohnbereich

INFO

Dickschichtlasuren wie an der Holzfassade bleiben lange schön. Aber vor einem Neuanstrich muss die alte Farbe runter.



Von außen sieht die Werkstatt recht klein aus, aber innen überrascht sie mit über 100 Quadratmetern Wohnfläche.



Die alten Holzoberflächen wurden einfach nur abgebürstet. Lediglich die Holzstufen und die schlichte geöffnete Brettertür sind neu.

„Dieses Improvisierte, wie so ein Griff aus Draht, macht letztlich den Charme aus“, findet Ramona Buxbaum, die mit solchen einfachen Lösungen an die Geschichte der Werkstatt anknüpft.

MEHR ALS EIN PROVISORIUM

Was auf Baustellen oft als preiswertes Provisorium üblich ist, hat sie zum Gestaltungsprinzip erhoben. Zum Beispiel beim Einbau der Elektrik: Die klassischen Lichtschalter und Steckdosen (von Berker) sind in beiden Häusern nicht in einer Wand, sondern davor, an frei stehenden Holzlatten angebracht. Deren schwarze Stromkabel wurden mit Schellen befestigt auf den Wänden verlegt. Das spart einige Installationskosten.

In der Scheune wurde durch das Verlegen elektrischer Leitungen auf Putz vermieden, Leitungsschlitze in das denkmalgeschützte Bruchsteinmauerwerk zu schlagen sowie Löcher für Schalter und Stecker zu bohren.

„Technik muss sein, braucht aber nicht im Vordergrund zu stehen“, sagt die Darmstädterin. Wie das aussehen kann, zeigt sich in ihrem Winterdomizil. Dort befindet sich die Gasbrennwerttherme hinter

einem zu öffnenden Spiegel im Bad. Stromkasten und Versorgungsanschlüsse sind in einem der vielen weißen Einbauschränke aus kunststoffbeschichteten Resopalplatten (HPL) verborgen. Fast die ganze Einrichtung ist aus den fünf Millimeter starken Schichtstoffplatten nach Maß gefertigt – von der Küche bis zur offenen Dusche im Badezimmer. Die weißen Oberflächen hellen das Bad optisch auf. Denn auch hier ist von den Wänden bis zur Badewanne und dem Boden fast alles aus Holz, da Ramona Buxbaum keine Fliesen mag. Für sie ist ein flächendeckender Bodenrost aus Lärchenholz im Bad angenehmer.

STILVOLL UNGEHOBELT

An der Unterseite hat der Rost eine Gummischicht, die ein leichtes Gefälle des Untergrunds unauffällig ausgleicht. Darunter liegt ein sanft geneigter, gefliester Boden, mit einem Ablauf in der Mitte, an der tiefsten Stelle. Der darüberliegende Rost lässt sich vollständig anheben und herausnehmen, wenn der Fliesenboden oder der Ausguss gereinigt werden sollen. ►

„Die Werkstatt lässt sich im Winter leichter beheizen als die Scheune mit ihren dicken Bruchsteinmauern.“

Ramona Buxbaum



HOLZ SCHAFFT ATMOSPHÄRE
Die Innenwände aus Holz sind noch original. Sie wurden nur abgebürstet. Ein zusätzliches festverglastes Sprossenfenster neben der Tür bringt Licht in die ehemalige Werkstatt.

„Die meisten Leute ent-
spannt der Anblick und
der Duft des Holzes.“

Ramona Buxbaum

Vom Bad des Holzhauses blickt man durch eine Sprossentür ins Grüne. Genauso wie im Wohnzimmer, das ein Vorleben als Garage hat. Aus der früheren Einfahrt wurde ein bodentiefes Panoramafenster mit Blick auf Streuobstwiese und Waldrand. Ein Heizkamin mit Sicht aufs Feuer macht den großzügigen Raum noch gemütlicher. Anders als in der übrigen Werkstatt und in der Scheune gab es hier schon eine Bodenplatte. Darüber legte Ramona Buxbaum Polystyrolplatten, wegen ihrer guten Dämmleistung bei geringer Aufbauhöhe. Darauf verlegte sie einen Estrich mit integrierter Fußbodenheizung und schließlich zwei Zentimeter dicke rohe Holzdielen. „Das ist der Zustand, bevor sie glattgeschliffen werden. Glatt würde gar nicht zu den rustikalen Wänden passen“, findet sie. Den Bodenaufbau und die Rohdielen hat sie in allen ebenerdigen Bereichen von Werkstatt und Scheune übernommen, die beide nicht unterkellert sind.

KLUG GEDÄMMT

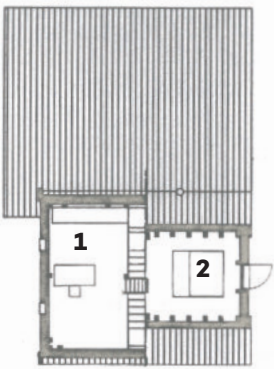
Sehr gelungen ist die Dämmung der Werkstatt. Ihre frühere Bretterhülle, die am Holzständerwerk befestigt ist, sieht man nur noch von der Rauminnenseite her – auch sie wurde abgebürstet. Von außen ließ die Architektin ein zusätzliches Holzständersystem anbringen, das mit Holzfaserdämmplatten ausgekleidet wurde: „Das ist eine schnell montierbare Lösung, die dicht hält und Wärmebrücken vermeidet.“ Darauf befestigte sie eine Boden-Deckel-Holzschalung. „Ich habe mich dabei an den ursprünglichen Außenwänden orientiert, geschaut wie die Bretter angeordnet und wie unterschiedlich breit sie sind“, erklärt Ramona Buxbaum. Mit diesen Maßen ging sie zum Holzhändler. Mit Wünschen nach individuellen Brettmaßen treffe man dort nicht unbedingt auf Begeisterung. Deshalb ihr Rat: „Nur nicht abwimmeln lassen.“ Von außen bekam die neue Verschalung einen Anstrich mit einer Dickschichtlasur, so dunkel wie Bitterschokolade – oder wie Motoröl. „Früher wurden solche Holzfassaden gerne mit Altöl gestrichen. Das Braunschwarz der neuen Farbe ist dem sehr ähnlich“, sagt die Denkmalliebhaberin. Mit den weißen Sprossenfenstern hat die Fassade etwas von einem Knusperhäuschen. Ideal, um sich darin zu verkriecheln. ●

Text: Micaela Buchholz, Fotos: Roberto Bulgrin,
Zeichnung: Karla Breilmann



EG Werkstatt

- 1. Vorratsraum
- 2. Wohnzimmer
- 3. Bad
- 4. Küche
- 5. Esszimmer



DG Werkstatt

- 1. Büro in der Galerie
- 2. Schlafzimmer

DATEN UND FAKTEN

Umbauzeit

2015 bis 2017

Wohnfläche

Scheune: 103 m²
Werkstatt: 107 m²

Bauweise

Scheune: überwiegend
Bruchsteinmauerwerk
Werkstatt: Fachwerkkon-
struktion mit gedämmter
Holzbretterschalung

Maßnahmen

Denkmalgerechte ener-
getische Sanierung und
Umnutzung, Drainage
rund um die beiden nicht
unterkellerten Nebenge-
bäude

Architektin

Ramona Buxbaum,
Darmstadt,
ramonabuxbaum.de



TIPP

Fürs Licht in ihrer Küche genügt der Architektin ein Brett mit Nut, in die eine warmweiße LED-Leiste eingelegt wird.

VIEL OFFENHEIT
Vom Erdgeschoss bis
unters Dach ohne
Trennwände, so ent-
steht ein besonderes
Raumgefühl.



UNKOMPLIZIERT
Kabel werden unauf-
fällig verlegt, Schalter
und Telefon auf einer
Holzlatte befestigt.
Und für den langen
Schuhlöffel ist da
auch noch Platz.



PRAKTISCH
Mit einem Klapp-
element lässt sich die
Arbeitsplatte am
Spültisch bis vor die
Tür verlängern.



SPUREN VON FRÜHER
Die Werkbank der Forstarbeiter
kann sich als Waschtisch sehen
lassen. Dafür wird die Gastherme
hinter einem der Spiegel versteckt.